



„Sehr viel ist möglich“

Traut man der Logik des Christlichen, beginnt jede Veränderung zum Besseren mit dem Vertrauen.

FELDKIRCH. „Mit dem Vertrauen in das Leben“, sagt Caritas-Direktor Walter Schmolly. An dem, was auf uns zukommt und eine Antwort von uns will, können wir wachsen. „Fürchtet euch nicht!“, heißt es in der Bibel, 365 Mal, also genug für jeden Tag. „So ist die erste gute Nachricht: Es ist möglich, uns mit dem Vertrauen in uns zu verbinden, gerade in mancher Sorge und Befürchtung.“

Aktive Gemeinden und Firmen
Die zweite gute Nachricht für Walter Schmolly: „Es gibt in Vorarlberg sehr, sehr viele Menschen, die in den großen gesellschaftlichen Heraus-

forderungen Verantwortung übernehmen, die – so wie es das Wort Verantwortung meint – eine Antwort leben. Auf diese Zivilgesellschaft können wir stolz sein.

In der Aufnahme und Betreuung von Menschen auf der Flucht ist diese Zivilgesellschaft in ein gut funktionierendes Netz mit der Politik auf Landes- und Gemeindeebene, mit der Caritas und anderen Sozialeinrichtungen und auch mit vielen Wirtschaftsbetrieben eingebunden.“

Mit der Kraft der Vernunft
„Dieses breite Netzwerk ist eine große Kraft von Menschlichkeit und Vernunft“, sagt Schmolly. „Das möge so bleiben. Die Integration derer, die eine Bleiberechtigung erhalten, bedarf in den nächsten Jahren einer großen Anstrengung. Aber sie wird

„Können verantwortungsvolles Netzwerk der Vernunft sein.“



WALTER SCHMOLLY

sich unter vielfacher Rücksicht lohnen – auch eine gute Nachricht.“

Sinn und Qualität

Und noch eine dritte gute Nachricht: „Armut muss nicht sein! Es ist genug da für alle, bei uns und auf der ganzen Welt. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit und der Verteilung und damit der politischen und wirtschaftlichen Systeme. Und auch unserer Art zu leben. Ein 3 Mal zu großer ökologischer Fußabdruck ist nicht o. k., oder? Und dass in unserem Wohlstandsland

Ein-Eltern-Haushalte und Mehr-Kind-Familien zu den Personengruppen mit der größten Armutsgefährdung zählen, auch nicht. Das gilt auch für die vielen Frauen, die nach einem arbeitsreichen Leben von ihrer Mindestpension kaum oder gar nicht leben können“, sagt Walter Schmolly.

Sein Appell an uns alle lautet: „Also gehen wir es an! Ganz konkret. Nützen wir beispielsweise die Macht als KonsumentInnen und als Menschen, die auch verzichten und Nein sagen können. Gibt es nicht so viel Schönes im Leben, das nicht vom Konsumieren abhängt? Wäre nicht ein etwas einfacheres Leben in manchem sogar sinn- und qualitätsvoller? Und: So lange es Armut gibt, muss sie nicht versteckt oder vertrieben werden, sie hat auch bei uns Platz.“

Für Notleidende im Dauereinsatz

SCHWARZACH. Seit April 2014 steht die Lauteracherin Marlies Müller (68) als Patin an der Spitze der VN-Sozialaktion „Ma hilft“. Sie ist mit vollem Herzen und Engagement für notleidende Mitmenschen im Dauereinsatz. Marlies Müller garantiert dafür, dass Spendengelder hundertprozentig zweckgebunden verwendet werden, dass die Hilfe in der richtigen Form, unbürokratisch und rasch jene Personen im Land erreicht, die diese Hilfe brauchen. „Nun bin ich seit einhalb Jahren bei der VN-Aktion „Ma hilft“ tätig. Ich bin täglich für die Aktion im Einsatz und führe



Patin Marlies Müller hilft, wo Menschen Hilfe brauchen.

vor Ort Gespräche mit den in Not geratenen Menschen. Ich sehe, wo Hilfe benötigt wird und helfe sie zu lindern. Für mich ist kein Mensch gefeit vor plötzlicher Armut. Dazu gehören Arbeitssuchende, Alleinerziehende, aber auch Krankheit und Tod.“

Es begann mit Zeit schenken

BÜRSEBERG. „Das Anlitz der Not hat viele Gesichter, und wir versuchen notleidenden Kindern, Familien und auch älteren Menschen zu helfen“, erklären Joe und Ines Fritsche ihren Einsatz mit „Stunde des Herzens“. Die kleine, in Bürseberg ansässige Hilfsorganisation wurde von Joe vor 16 Jahren gegründet, um sozial schwachen, kranken oder mit Behinderung belasteten Kindern zu helfen – ihnen in erster Linie Zeit zu schenken. Mittlerweile hat das „Stunde des Herzens“-Team die Hilfsaktionen auf notleidende alte Menschen ausgeweitet. Joe



Für Joe und Ines Fritsche schlägt die „Stunde des Herzens“ immer.

und Ines Fritsches Wunsch für das kommende Jahr 2016 heißt: „Frieden und Zufriedenheit. Eine neue Wertschätzung gegenüber der Natur und allen Lebewesen als unsere wichtigste Lebensgrundlage.“

Einsatz für die Rechte der Tiere

FELDKIRCH. „Mir ist der Nutztierschutz ein besonderes Anliegen“, erklärt Tobias Giesinger, Aktivist vom VGT (Verein gegen Tierfabriken). „So wie unsere Hunde und Katzen hat auch jedes Schwein, jedes Rind und jedes Huhn Bedürfnisse.“ Er weist darauf hin, dass auch Nutztiere intelligent sind und Freude wie Adam empfinden. „Im Sinne dieser Lebewesen und aller Menschen, denen das Wohl dieser Tiere ein so großes Anliegen ist wie mir,



VGT-Aktivist Tobias Giesinger gibt den Tieren eine Stimme.

wünsche ich uns allen eine weitere, starke Veränderung im menschlichen Bewusstsein und vor allem Handeln: Weniger Konsum von Fleisch und mehr Anerkennung für die Rechte dieser Tiere.“

Ein Plädoyer für Vielfaltigkeit

DORNBIERN. Durch seinen Einsatz für Roma-Familien ist der evangelische Pfarrer Michael Mayer in die Öffentlichkeit gerückt. Sein Wunsch für 2016: „Menschen sehen einander an, ohne sich gegenseitig zu verurteilen. Unterschiede dürfen sein und Vielfalt ist erwünscht. Fremde sind erwünscht. Gewalt ist unbekannt. Arme treten bei Reichen ein und bekommen Anteil. Niemand friert im Kalten, ohne Obdach und Brot. Wer zu Schaden kommt, findet Hilfe und Sicherheit.“



Michael Meyer (l.) und seine Frau Sylvie (2. v. r.) sind für Roma da.

Religion dient dem Frieden und verbindet Menschen mit Gott. Vertrauen wächst, und Liebe überwindet Grenzen. Die Zäune der Angst werden abgeschafft. Niemand braucht eine Fahrkarte. Bienen finden Blumen, der Meeresspiegel bleibt auf null.“

Flüchtlingen die Hand reichen

BREGENZ. Als Geschäftsführerin der Hilfsorganisation „Vindex – Schutz und Asyl“ engagiert sich Eva Fahlbusch für Flüchtlinge. Ihre Motivation ist Liebe und Dankbarkeit. „Flüchtlinge sind in jederlei Hinsicht enturzelt und brauchen eine Hand, die ihnen gereicht, ein Lächeln, das ihnen geschenkt wird“, sagt sie. Für 2016 wünscht sich Eva Fahlbusch, „dass weiterhin so ein großes zivilgesellschaftliches Engagement bleibt, wie wir es seit einigen



Eva Fahlbusch wünscht sich zivilgesellschaftliches Engagement.

Monaten erleben können. Und dass die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ die Grundlage bei politischen Debatten stellt. Damit auch die Politik eine menschlichere wird.“

Ausgezeichnete gelebte Inklusion

ALTACH. Das Thema Inklusion hat in der Freien Montessori Schule Altach einen hohen Stellenwert. So wurde die Schule 2014 mit dem Chancpreis des Landes Vorarlberg ausgezeichnet. Für das Jahr 2016 wünscht sich Direktorin Monika Dörner „eine Schulgemeinschaft, die geprägt ist vom gemeinsamen Lernen aller Schulen und den darin so engagiert tätigen Personen, vom miteinander und voneinander Lernen, wo es eine leistungsmotivierende Fehlerkultur gibt, die uns alle auf unserem Schulentwicklungsweg voranschreiten lässt. Ich wünsche mir



Monika Dörner wünscht sich eine adäquate Lernumgebung.

in allen Schulen eine Lernumgebung für Kinder und Jugendliche, die sie spüren lässt, dass Lernen mit ihrer Person, ihrem Wissen, ihrer Anstrengung, ihrer Motivation zu ihrem Erfolg führt und so ihr Selbstwertgefühl gestärkt wird.“

Hilfe für Nepal bleibt notwendig

BIZAU. Seit Jahren ist Sabine Klotz als Obfrau des Vereins „Chay Ya Austria“ in Nepal in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Armutsbekämpfung tätig. Im Speziellen liegt ihr die Bildung von Mädchen am Herzen. „Ich helfe in Nepal, weil ich durch meine tiefen Freundschaften dort eine ganz besondere Bindung zu diesem materiell sehr armen, aber menschlich sehr reichen Land habe.“ Für 2016 wünscht sie sich „mehr Achtsamkeit und Solidarität



Sabine Klotz hat in Nepal tiefe Freundschaften geschlossen.

im Umgang miteinander und den globalen Ressourcen, inklusive einem bewusstem Kaufverhalten. Und dass Indien endlich die humanitäre Katastrophe der ökonomischen Blockade Nepals aufhebt.“

Kraft mit Glaube und Gebeten

VANDANS. „Tischlein deck dich“ – Obmann Elmar Stüttler liegen „als Christ, aber ganz besonders als Diakon, die körperlich, seelisch, geistig und sozial Bedürftigen am Herzen“. Wichtig ist ihm dabei „die Würde, das Heil und Wohl des Menschen als von Gott geliebtes Geschöpf. Die Kraft dazu verleiht mir mein Glaube und vor allem das Gebet.“ Elmar Stüttlers Wunsch für 2016: „Die Bibel



Elmar Stüttler deckt den Tisch für die Bedürftigen des Landes.

versuchen zu leben und dabei Maß zu nehmen, wovon Jesus redete, träumte, worum er betete, wirkte und wofür er letztlich starb und auferstand.“

Armut in diesem Land bekämpfen

BREGENZ. „Ein friedliches Zusammenleben aller Menschen“ wünscht sich Anngret Senn, Obfrau der Volkshilfe Vorarlberg, für 2016. „Bei allem, was in letzter Zeit an Armut, Flüchtlingen, Roma usw. auf uns zukam und die unsere Hilfe benötigen, dürfen wir die Armut der einheimischen Bevölkerung nicht vergessen“, mahnt sie. „Dies trifft insbesondere auf Alleinerzieher



Anngret Senn kümmert sich um arme Alleinerzieher und Rentner.

und Pensionisten zu, die unter der Armutsgefährdungsschwelle leben müssen. Betroffen sind vor allem Kinder und Frauen.“

Liebe zu einem besonderen Land

NÜZIDERS. Nepal ist für Wolfgang Bartl zu einem „ganz besonderen Land“ geworden, dem er sich sehr verbunden fühlt. Darum hat er das Kinderhilfsprojekt „Let the children walk“ zur Unterstützung eines orthopädischen Spitals in Banepa gegründet, „das mich zum Geschenk ‚Geld und Zeit‘ anspricht“. Nach dem Erdbeben war Wolfgang Bartl in mehreren Landesteilen Nepals im



Wolfgang Bartl unterstützt ein Spital im nepalesischen Banepa.

Wiederaufbau tätig. „Mein Herzenswunsch für 2016 ist, dass dem Land weitere Nachbeben erspart bleiben und wir dort noch viele Menschen glücklich machen können.“

AIDS-Hilfe bleibt unerlässlich

BREGENZ. Renate Fleisch, Leiterin der AIDS-Hilfe Vorarlberg, engagiert sich für Respekt und Normalität im Umgang mit HIV-positiven Menschen. Zurückweisung und Ausgrenzung wird aktiv entgegnet. „Mit HIV kann man heute oft gut leben, mit Diskriminierung nicht“, betont sie. „Wir engagieren uns auch für eine weitere Senkung der Testbarrieren. Dazu gehört, dass jede/jeder sie ohne Angst vor Repressalen oder Scham nutzen kann, anonym, freiwillig und ohne Druck. Denn Diskriminierung beginnt dort, wo Menschen Angst haben, einen HIV-Test zu machen.“ Die aktuellen Zahlen zeigen, dass der Verein in seinen Anstrengungen



Renate Fleisch tritt gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ein.

nicht nachlassen dürfe. „So ist es weltweit Ziel von UNAIDS, bis 2030 Neuinfektionen zu stoppen.“ Für das neue Jahr ist Renate Fleisch klar, „es braucht weiterhin eine eigene unabhängige regionale Anlaufstelle wie die AIDS-Hilfe Vorarlberg“.

Leben retten mit Hilfe der Politik

BREGENZ. Der Verein „Geben für Leben“, dem Susanne Marosch als Obfrau vorsteht, sucht Stammzellenspenden für an Leukämie erkrankte Menschen. „Um helfen zu können, sind wir auf die Unterstützung der Politik, der Medien, der Wirtschaft und vor allem der Bevölkerung angewiesen“, erklärt Susanne Marosch. Für das Jahr 2016 hat sie einen großen Wunsch, und zwar an die Politiker unseres Landes: „Zunehmende Unterstützung der Bundespolitik bei unseren Bemühungen, Leben zu retten. Wenn das Gesundheitsministerium auch nur einen Teil



Susanne Marosch ist auf die Unterstützung der Politik angewiesen.

des Einsatzes zeigen würde, wie wir ihn aus Vorarlberg bekommen, dann könnten wir noch weit mehr bewirken.“